Sammlung

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postscheck-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger — **Wochenblatt**

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Petitzeile (Mosse's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 — Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) — Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 60 || **Sonnabend, den 12. März 1927** || **79. Jahrgang**

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Das Wichtigste

Im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse und Siedlungswoche findet vom 12.—14. März der diesjährige Landessiedlertag in der Buchhändlerbörse in Leipzig statt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt in der zweiten Februarhälfte einen weiteren Rückgaog um rund 65 000 = 3,7 Prozent.

Die Gruppe der Arbeitnehmer im vorläufigen Reichswirtschaftsrat hat sich gegen das Arbeitszeitnotgesetz ausgesprochen.

Im Haushaltausschuß wurde die Neuregelung der Beamtenbesoldung besprochen.

Die Saarfrage hat in Genf eine schwere Krise hervorgerufen.

Wie die Morgenblätter aus Genf berichten, sind die Bemühungen um ein Kompromiß in der Saarfrage als gescheitert zu betrachten.

Die Berliner Morgenblätter melden aus Brüssel, daß Vandervelde an Stresemann einen Brief geschrieben hat, in dem er sagt, daß er die Begnadigung der Mörder des Leutnants Graff außerordentlich bedauere, da Berlin den gegebenen Versprechungen nicht Rechnung getragen habe.

In einem 400 Meter tiefen Grubenschacht haben drei Räuber, die die Löhnungskasse berauben wollten, einen Bergmann ermordet.

In Griechenland sind neue Unruhen ausgebrochen.

Nach dem Erdbeben sind schwere Orkane in Japan gefolgt.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Ein Blick ins Totenreich.) Am 9. März sprach Herr Bäzner, Dresden, in der Schützenhausdiele über „Ein Blick ins Totenreich". Der Vortragende beantwortete die in der Gegenwart oft gestellte Frage nach dem Tode in schlichter, ernster Weise, ohne wissenschaftliche und philosophische Spekulationen. Er sprach wie ein Reisender von seinen Reiseerlebnissen, ohne sich selbst dabei in den Vordergrund zu stellen. Er führte etwa aus: Der sichtbare Körper ist nicht der Mensch, sondern nur dessen Werkzeug, wie jeder vernünftige Mensch erkennt, andernfalls könnte der Mensch seinen Körper gar nicht wahrnehmen. Der Mensch ist auch nicht sein Gemüt, sein Denken, sein Empfinden usw., wie schon der Sprachgebrauch lehrt. Der Mensch ist das ewige, unveränderliche, in Gott wurzelnde Ich-Bewußtsein. Der Tod ist das Zurückziehen dieses Bewußtsein aus dem Scheinselbst, welches davon belichtet wurde. Im sichtbaren Körper sind Kräfte, wie Leben, Empfinden, Denken usw., wirksam, die nicht vom Körper erzeugt sein können; denn kein Ding kann etwas hervorbringen, wozu die Ursache nicht in ihm selber enthalten ist. Jede Kraft braucht zu ihrer Offenbarung eine Substanz. Da es sich um eine organische Betätigung dieser Kräfte handelt, muß auch ein Organismus vorhanden sein. Jeder Mensch, der sich zu erforschen versteht, befindet sich im Besitze einer wenigstens dreifachen Organisation, nämlich derjenigen des physischen Körpers (Sitz der physiologischen Tätigkeit), des Begierdenleibs (Spielraum der Instinkte und Leidenschaften), des Gedankenkörpers (Werkstatt der Gedanken). Höher als das Denken, liegt das Reich der Erkenntnis und Erleuchtung, das eigentliche Reich der Seele; wer in diesem Reiche, wo nichts Unreines sich auswirken kann, zu Hause ist, braucht keinen Beweis seiner Unsterblichkeit. Wollen wir die Zustände der Seele nach dem Tode verstehen, müssen wir die Reiche kennen lernen, wozu ein Insichschauen genügt. Himmel, Fegefeuer und Hölle sind in uns. Solange die Seele mit dem Körper verbunden, kann sie sich zum höchsten Ideal erheben, im Feuer der Leidenschaften sich verzehren oder in der Nacht der Torheit versinken. Wir hätten keinen materiellen Körper ohne ein Reich der Materie. So entsprechen auch die inneren Körper — die unsichtbar, da ihr Stoff zu fein — verschiedenen Reichen, aus denen sie stammen. Der Tod ist nur eine Wandlung der Form. Der Mensch ist nach dem Tode derselbe wie vorher, findet im Jenseits den Zustand, der seinem Charakter entspricht, und kehrt nach Ausreifen des vorigen zu einem neuen Erdenleben zurück. Das Jenseits ist ein Zustand, kein Ort, nur durch die Empfindungsschwelle vom Diesseits gebannt. Die Lebenden können während des Schlafes ohne ihren physischen Körper mit den Toten, mit denen sie in Liebe verbunden sind, zusammen sein, ohne die Erinnnerung dem physischen Gehirn einzuprägen. Der Verkehr durch Medien und der Hypnotismus sind gefährlich für alle Teile. Es gibt keinen Tod als Trennung. Es gibt nur den mystischen Tod, d. i. das Absterben der niederen Natur des Menschen und das Erwachen zur göttlichen Selbsterkenntnis. Hat der Mensch in sich das, was unsterblich ist, erkannt, so kann er durch dessen Kraft sehen, welchen Zuständen das Ewige in Verbindung mit dem Sterblichen unterworfen ist. Er braucht dann keine Autorität, keine logische Schlußfolgerung, er besitzt die eigene Erfahrung, die den einzig gültigen Beweis für etwas darstellt.

Pulsnitz. (Vortrag.) Auf den heute abend stattfindenden letzten Vortrag der Landeskirchlichen Gemeinschaft

Krisenstimmung in Genf

Ernste Spannung Stresemann-Briand wegen der Saarfrage

Die Nachtbesprechung der deutschen Delegation in Genf — Dr. Stresemann sprach in Genf zu den Studenten
Die Demokraten fordern Einkommensteuerherabsetzung — Verlängerung des vorläufigen Finanzausgleichs auf 2 Jahre

Genf. Die Erklärungen Dr. Stresemanns vor der französischen Presse, in denen der deutsche Außenminister ankündigte, daß die deutsche Regierung demnächst offiziell die Räumung des besetzten Gebietes verlangen werde, scheinen nicht ohne Rückwirkung auf die letzten Verhandlungen in Genf zu bleiben. Hatte bisher Briand der Presse in Genf gegenüber daran festgehalten, daß Deutschland das Recht zur Forderung der vorzeitigen Rheinlandräumung habe, sofern die Entwaffnungsmaßnahmen beendet seien, so scheint ihm jetzt vor seinem eigenen Mut bange geworden zu sein, denn aus Paris kommen drohende Stimmen. Schon spricht man in Genf davon, daß die französische Kammer von Briand Rechtfertigung verlangen werde.

Der zweite kritische Punkt in Genf ist die Saarfrage. Von wesentlichem Einfluß auf die Entwicklung dieser Frage wird das Eingreifen des französischen Völkerbunddelegierten Paul-Boncour sein. Boncour hat sich in recht merkwürdiger Form über die Saarfrage und die Erklärung Dr. Stresemanns geäußert. Wie es scheint, hat das Auftreten Boncours, der mit scharfen Instruktionen der französischen Kammer nach Genf gekommen zu sein scheint, Briands Stimmung gewandelt. Das beweist eine Erklärung Briands, in der es u. a. heißt:

Wenn eine Uebereinstimmung in der Saarfrage nicht im letzten Moment erzielt würde, dann müßten eben alle Fragen durch eine Abstimmung des Völkerbundrates mit Mehrheitsbeschluß entschieden werden, und es ist nicht zweifelhaft, daß diese Abstimmungen für die deutsche Delegation wenig zufriedenstellend wären.

Man sieht, selbst bei einer Frage, die zwar sehr große Wichtigkeit, aber doch nicht eine solche Bedeutung hat wie andere Fragen, die zwischen Deutschland und Frankreich stehen, ist es im Rahmen von Genf außerordentlich schwer, von allen Teilnehmern dieses Völkerbundrats seinerzeit unauch nur das durchzusetzen, was Verträge garantieren, die terschrieben worden sind.

Gescheiterter Vermittlungsversuch Chamberlains.

Ein Vermittlungsversuch Chamberlains in der Saarfrage hat keinen Erfolg gehabt. Die Stimmung innerhalb der beteiligten Delegationen beginnt nervös und pessimistisch zu werden.

Die deutsche Delegation fordert sofortige Entscheidung im ostoberschlesischen Schulkonflikt.

Besuch Stresemanns bei Zaleski.

Am Freitag nachmittag stattete Dr. Stresemann dem polnischen Außenminister Zaleski einen Gegenbesuch ab, von dem man noch immer eine Klärung im oberschlesischen Schulstreit erwartet.

Die Ratskommission hat inzwischen einen Vorschlag fertiggestellt, wonach die Entscheidung bis zum Juni aufgeschoben und ein Schweizer Pädagoge zum Studium nach Oberschlesien entsandt werden soll. Deutschland hat in einer Referentenbesprechung erklären lassen, daß es diesen Vorschlag im Rat nicht annehmen wird.

*

Zum Vorsitzenden des deutsch-polnischen Schiedsgerichts wurde der bekannte Genfer Rechtsanwalt Paul Lachenal, Der Vorsitzende des Großen Rats im Genfer Kanton, ernannt.

Die Nachtbesprechung der deutschen Delegation in Genf

Genf, 12. März. Die deutsche Delegation mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär v. Schubert ist gestern abend um 11.30 Uhr zu einer Besprechung im Hotel Metropole zusammengetreten, die sich längere Zeit hinziehen wird. Die ursprünglich in Aussicht genommene Unterredung zwischen Briand, Chamberlain und Stresemann hat infolge der gegenwärtig noch ungeklärten Lage gestern abend nicht stattgefunden: man versucht zur Zeit noch immer, in der Saarfrage die Lösung zu finden, die die Vermeidung einer Abstimmung im Völkerbundsrat ermöglicht, doch ist noch keinerlei Entscheidung darüber getroffen. Die größte Schwierigkeit ist Freitag abend noch immer die Festsetzung des Termines für den Abzug der französischen Truppen sowie die Festlegung des Charakters des zu schaffenden internationalen Bahnschutzkorps. In der oberschlesischen Schulfrage steht gegenwärtig der Vorschlag im Vordergrunde, zunächst die Entscheidung des Schulkonflikts einer Dreier Kommission unter dem Vorsitz eines Neutralen zu übertragen sowie ein Gutachten des Haager Schiedsgerichts einzuholen. Auch in der Frage der deutschen zivilen Luftschiffahrt waren Freitag abend noch Unterredungen im Gange.

Die Ansprache Dr. Stresemanns an die deutschen Studenten in Genf

Genf, 12. März. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing gestern abend die deutschen Studierenden der Genfer Universität zu einem Bierabend im Hotel Metropole. Professor Aschkenazi betonte in einer Ansprache an Dr. Stresemann das steigende Ansehen, das Deutschland in der gesamten Welt unter Dr. Stresemanns Führung gewonnen habe. In seiner Erwiderungsansprache führte Dr. Stresemann folgendes aus:

„Ich spreche mit besonderem Vergnügen zu Ihnen, weil ich darum ringe, daß die Wege der Außenpolitik, die ich für richtig erachte, verstanden werden, gerade von dem werdenden Geschlecht und von denen, die berufen sind, später einmal mitführend in unseren Reihen tätig zu sein. Es ist derselbe Gedanke, von dem ausgehend ich einmal über die deutsche Entwicklung in einem Vortrag im auditorium maximum der Berliner Universität vor dem Verein deutscher Studenten gesprochen habe. Studieren bedeutet nicht, eine vorgefaßte Meinung sich anzueignen, sondern ein Lernender zu bleiben und alles das zu verfolgen, was in der Welt vorgeht. Das soll der bedenken, dem die Gunst der Verhältnisse die Möglichkeit gibt, studieren zu können. Wie viele wären dankbar, wenn ihnen diese Möglichkeit gegeben wäre. Sie müssen sich auch darüber klar sein, daß Sie mit Ihrem Studium verantwortlich umgehen müssen, nicht nur, um irgendwie später einen Beruf auszufüllen, sondern Sie Studierenden, denken Sie immer daran, daß das Volk vielleicht einmal auf Sie rechnen muß. Es ist etwas Großes, zur Führung bestimmt sein zu können. Daraus erwächst aber auch die Verantwortung, daß man sich um das kümmere, was in der Welt vorgeht. Wenn wir nicht mehr durch materielle Macht in der Welt vorwärts kommen können, dann müssen wir umso mehr an das Geistige denken. Nach dem Frieden von Tilsit ist die Berliner Universität eingeweiht worden in einer der schwierigsten Zeiten unserer Geschichte und ihr Grundstein wurde gelegt mit den Worten: Wir müssen an geistigen Kräften gewinnen, was wir an materieller Macht verloren haben! Wenn in diesem Geist und in dieser Erkenntnis alle Kräfte angespannt werden, um wieder die Geltung zu erreichen, auf die wir ein Recht haben, dann braucht uns nicht bange zu sein. Dann werden wir auch bald feststellen können, daß unsere Entwicklung ein gutes Stück vorwärts gekommen ist; dann können wir auch zu dem Optimismus mit dem Glauben an die Zukunft, der Voraussetzung für die Zukunft ist, auch an eine glückliche fernere Entwickluug denken. Daß in diesem Sinne die Zeit, die Sie auf fremdem Boden verbringen, bedeutsam für Ihre gesamte geistige Entwicklung sein möge und daß diese Zeit, die Sie in einer Stadt verbringen, in der es nicht immer leicht war, sich als Deutscher zu betätigen, für Sie von Vorteil sein möge, darauf erhebe ich mein Glas."

Verlängerung des vorläufigen Finanzausgleichs auf 2 Jahre

Gemeinsame Anträge der Koalitionsparteien.

Der Steuerausschuß des Reichstages beriet das Gesetz zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Abg. Dr. Preyer (Dnat.) begründete die gemeinsamen Anträge der Koalitionsparteien. Diese wollen den vorläufigen Finanzausgleich auf zwei Jahre verlängern. Inzwischen sollen Mietsteuer und Realsteuern endgültig geregelt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.